

## Werk

**Titel:** Oberstudienrat Dr. Bender

**Autor:** Ableiter

**Ort:** Heidelberg

**Jahr:** 1897

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?558786499\\_0008](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?558786499_0008) | LOG\_0053

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

ja auch, und hier haben sie etwas Größeres als gewöhnlich. Wenn nur nicht von Seiten der Lehrer im Lauf des Jahres ihnen die Prüfung als drohendes Schrecknis vorgehalten wird (und das ist wohl ausgeschlossen), so mag sie als wichtigstes Interesse gerade in den Flegeljahren vielleicht bei einem oder dem andern sonstige dumme Gedanken ersticken; und das wäre schließlich ein gar nicht gering zu schätzender Vorteil.

Berlin.

Rud. Bartels.

### † Oberstudienrat Dr. Bender.

Am 21. April d. J. verschied Oberstudienrat Dr. Bender, Gymnasialrektor a. D., in Kirchheim u. T., wo er seit 7 Monaten in stiller Zurückgezogenheit gelebt hatte, im Alter von nicht ganz 62 Jahren. Der Tod war ihm ein sanfter Erlöser. Seit dem 15. Oktober 1895 war seiner gesegneten, weit verzweigten Wirksamkeit ein Ziel gesetzt: ein Schlaganfall hatte ihn genötigt, auf jede Thätigkeit zu verzichten und, da die allgemein erhoffte Besserung nicht eintrat, um Enthebung von seiner Stelle als Rektor des Gymnasiums in Ulm und um Versetzung in den Ruhestand zu bitten, in den er mit dem 1. Sept. 1896 eintrat. Unzählige empfanden in herzlichster Trauer wie ein eigenes tiefes Leid die ganze Schwere des herben Geschehens, welches den rastlos thätigen Mann allzufrüh aus seinem Berufskreis und aus den Reihen der Schulmänner hinwegnahm, mit welchen er das Banner des Humanismus in tiefbegründeter Überzeugung hochgehalten hatte. Und in der That: wer die jugendliche Frische, die nie ermüdende Beweglichkeit, die klassische Harmonie und Vertiefung seines Wesens und die darin wurzelnde ungetrübte Heiterkeit und Sicherheit des lebenswürdigen, geistvollen Mannes kennen gelernt hatte, den zog es zu ihm, den fesselte es an ihn wie ein unlösliches Band erfrischender und erhebender Geistesgemeinschaft: und daher der so tiefe und so wahre Schmerz, welcher alle ergriff, als das Unbegreifliche Thatsache geworden, als der klare und reiche Geist erloschen, das warme Herz stille gestanden, die sprudelnde Kraft versiegt war.

Bender hat den ersten Grund seiner gediegenen, umfassenden humanistischen Bildung in der damals einklassigen Lateinschule in Vietigheim gelegt, welche er bis zu seinem 14. Lebensjahre besuchte. An dieser war einziger Hauptlehrer sein Oheim, der vortreffliche „Präzeptor“ Holzer, später Professor am Gymnasium in Stuttgart, dessen Geist — nicht nur in seinen ausgezeichneten Schulbüchern — in Württemberg noch heute segensreich fortwirkt. Mit 62 auserlesenen „Lateinschülern“ unterzog sich Bender sodann im Jahr 1849 dem evangelischen „Landexamen“ und wurde infolge davon mit 29 derselben mit dem „Lokus 6—11“ in das evangelische Seminar in Blaubeuren aufgenommen, aus dem er nach vierjährigem Obergymnasialkurs im Jahre 1853 auf Grund des glücklich erstandenen „Konkurrenzexamens“ in das „Stift“ (evang.-theol. Seminar) in Tübingen und damit an die Universität übertrat. Es ist ein Bildungsgang, der seit Generationen in Württemberg eine Anzahl der hoffnungreichsten Söhne des Landes aus allen Ständen vereinigt, und gerade aus der „Promotion“ Benders ist eine Reihe hochverdienter und hochgestellter Männer in Kirche, Schule und Staat hervorgegangen.

Die gründliche sprachlich-humanistische und philosophische Schulung, welche dieser Bildungsweg vermittelt, entsprach durchaus seiner nach Klarheit und Einheit ringenden und in die Tiefe dringenden Natur und war ganz geeignet, die Freiheit und Weite des geistigen Blickes, wie die sittlich tief gegründete, schonungslose Gebundenheit an den Dienst der Pflicht und der Wahrheit, die ihn zeitlebens auszeichnete, zu charakterfester Eigenart auszugestalten. Es ist bezeichnend, daß er neben dem Studium der Philosophie und Philologie mit gleichem Ernst und Eifer sich dem Studium der Theologie hingab, ohne seinen Lebensberuf darin zu sehen: er hat auch später als Professor am Obergymnasium in Tübingen den Religionsunterricht mit Freudigkeit und Hingebung erteilt und als Rektor des Gymnasiums in Ulm, Lehrern und Schülern zu Dank, gerade auch diesem Unterricht den vollen Ernst und die Würde gründlicher Geistesarbeit gewahrt.

Im Jahre 1857 verließ Bender die Universität nach Ersetzung der ersten theologischen Dienstprüfung und wurde Pfarrvikar; vom Jahre 1858 an widmete er sich ausschließlich dem humanistischen Lehrberuf. Hierzu war ihm nach einjähriger Thätigkeit als Hauslehrer in Königsberg besonders förderlich seine Stellung als „Repetent“ am Seminar Urach, die er in den Jahren 1859—65 bekleidete. Seine Lehraufgabe beschränkte sich zwar auf wenige Wochenstunden, bot ihm aber Gelegenheit und Antrieb, sich der Reihe nach in den verschiedensten Fächern zu vertiefen; auch gewährte ihm diese Stellung, in der er zugleich die Zöglinge des Seminars in ihren häuslichen Arbeiten zu überwachen und zu beraten hatte, Muße genug zu weiteren Studien, so daß er während dieser Zeit seine beiden Dienstprüfungen für das humanistische Lehramt, die Präzeptorats- und die Professorsprüfung, mit Auszeichnung ablegen konnte. So trat Bender, wissenschaftlich reich ausgestattet und praktisch gründlich vorgebildet, in das Lehramt ein, zunächst als Präzeptor an der Lateinschule in Geislingen, dann 1868 als Professor an der oberen Abteilung des Gymnasiums in Tübingen, wo er vom Jahre 1877 an, mit einem Lehrauftrag für Gymnasialpädagogik betraut, zugleich als Hilfslehrer an der Universität wirkte. Im Jahre 1881 wurde ihm die Stelle des Rektors und ersten Hauptlehrers am Gymnasium in Ulm übertragen. — Bender hat immer den festen Mittelpunkt seines Strebens und Arbeitens in der Schule gesucht und gefunden. Und hier war er Meister, ein Mann nach dem Herzen Wolfs: er hatte Geist und mußte die Geister zu wecken, zu fesseln und zu erheben; die Vielseitigkeit und Sicherheit seines Wissens, die Gründlichkeit und Klarheit in der Verarbeitung und die mühelose Gewandtheit und Natürlichkeit in der Darbietung des Lehrstoffes sicherten ihm von Anfang an, schon als er als 24jähriger Repetent in Urach eine Schaar von mehr als 40 Jünglingen zu unterrichten begann, die Achtung und Verehrung seiner Schüler, und keiner ist, der ihm diese Verehrung nicht voll und rein bewahrt hätte. Die Macht seines Unterrichts und die nie angefochtene Autorität seiner wissenschaftlichen und persönlichen Überlegenheit war es, wodurch er zeitlebens die Herzen und Gemüter seiner Schüler, Kollegen und Lehrer gewann und beherrschte. Er war darum kein Freund besonderer pädagogischer und disziplinarer Hilfsmittel; die klar erkannte und unweigerlich befhätigte Pflicht, den

Schülern das Beste in der besten Form zu bieten, die selbstverständliche Einheit von Wissen und Wollen, Erkennen und Handeln, die lückenlose Harmonie des inneren und äußeren Menschen waltete so sichtbar in seinem ganzen Thun und Lassen und übte auch auf den Kreis seiner Mitarbeiter und Schüler eine so tiefe und nachhaltige Wirkung, daß er sich auf die sparsamste Anwendung solcher Mittel zur Erziehung und Leitung von Lehrern und Schülern beschränken konnte. Wer diesen Geist auf sich wirken ließ und in diesem Geist dem Vorbild sich anschloß, das Bunder allen gab, der hatte damit auch den Weg zu seinem Herzen gefunden, und durfte empfinden und erfahren, was so selten über die Lippen des oft so kühlen und zurückhaltenden Mannes kam. Überall wollte er den Beweis der That sehen. Deshalb sprach er auch nicht gerne von der rechten Methode, aber er übte sie mit Meisterschaft, nicht nur vermöge natürlicher Begabung, sondern auf Grund ernstlichen Studiums, das er ebenso auf die Theorie, wie auf die Geschichte der Erziehungs- und Unterrichtslehre ausdehnte. Es war immer das tatsächliche Bedürfnis, das er, von keinerlei Nebenrücksichten beirrt, ins Auge faßte, und seinem praktischen Sinn bot sich auch in der Regel der kürzeste und sicherste Weg zum Erfolg mühelos dar. Scheinbar ohne Absichtlichkeit wußte Bunder seine Lehrer zu williger Anerkennung und Befolgung seiner Grundsätze und Überzeugungen zu führen: es geschah meist in der ungezwungensten, harmlosesten Weise, in freundlicher Besprechung oder in kurzen gelegentlichen Bemerkungen; nur selten griff er, wo es nötig war, zu dem Mittel ernster Belehrung und Mahnung; und er durfte einer nachhaltigen Wirkung immer sicher sein. Aber einmal im Jahre, bei der öffentlichen Schlußfeier, wenn es galt, die Früchte der Jahresarbeit zu überblicken und zu bergen, da liebte er es, wie ein glücklicher Festgeber, recht tief in die reiche Schatzkammer seines Wissens und seiner Erfahrung zu greifen und seine Gaben mit vollen Händen darzubieten. Und wie verstand er es, die großen grundlegenden Fragen und Gesichtspunkte auf dem Gebiete des Unterrichts und der Erziehung in einer sämtliche Zuhörer anziehenden und fesselnden Form, mit spielender Leichtigkeit und staunenswerter Vielseitigkeit klar zu legen und mit geistvoller Gründlichkeit und sachlicher Nüchternheit zu erörtern; wie genukreich aber war es vollends, wenn er einzelne große Persönlichkeiten zeichnete, oder mit feinsinnigstem Verständnis zeigte, wie sie den Schülern bedeutend, vertraut und wert zu machen seien, oder wenn er ein Musterbild eines wahrhaft anregenden, fruchtbringenden Unterrichtsbetriebs entwarf! Bei solchen festlichen Gelegenheiten durfte man einen tiefen Blick thun in das innerste Wesen, in die geistige Werkstätte dieser so scharf in sich abgeschlossenen und allem Wahren und Guten so fröhlich und verständnisvoll sich erschließenden Persönlichkeit. Er war ein Feind jeder ängstlichen oder hoffärtigen Beschränktheit, wie jeder kritiklosen Verflachung und Verwischung fester Grenzen. Darum hatte er sich seine Stellung im Ganzen der Wissenschaft und in den Kämpfen der Gegenwart bestimmt und entschieden gewählt und sicher umgrenzt; aber diese Stellung war eine so geschützte und doch so freie, daß sie ihn nicht hinderte, sondern befähigte, immer weitere Gebiete in seinen Gesichtskreis einzuordnen, und von seinem festen Standpunkte aus in

freier und weiter Umschau mehr und mehr die ganze Kulturwelt in Vergangenheit und Gegenwart zu begreifen und zu würdigen. Insbesondere in dem Gebiet der Pädagogik und Didaktik hatte er sich recht eigentlich heimisch gemacht und nach seinem Geschmack eingerichtet: die ganze Fülle des Besizes, den er sein eigen nannte, war durch strenge wissenschaftliche Arbeit errungen; unabhängig gegenüber fremden Lehrmeinungen, allen übereilten zweifelhaften Versuchen, wie dem künstlichen Erhalten abgelebter, unfruchtbar gewordener Gewohnheiten und Formen abhold, bedächtig und vorsichtig prüfend, war er bestrebt, aus allem das Beste und Zweckmäßigste zu entnehmen, und zugleich in wunderbarer Weise befähigt, dasselbe mit raschem und scharfem Blick zu erkennen und zu verwerten.

Nicht nur die Anstalten, an denen Bender gewirkt hat, insbesondere das Gymnasium in Ulm, sondern die Gesamtheit der humanistischen Lehrer Württembergs, die willig und unumwunden die überragende Autorität des Mannes anerkannten, der es so gut verstand, durch seine liebenswürdige, humoristisch feine Art persönliche und sachliche Gegensätze auszugleichen oder zu mildern, auch die Schulverwaltung des Landes, welche es nicht versäumte, diese bewährte, nie versagende Kraft in den Dienst des Ganzen zu ziehen, sind sich des Dankes voll bewußt, den sie ihm schulden. Als langjähriges Mitglied der Prüfungskommission für die humanistische Dienstprüfung, wie seit mehr als einem Vierteljahrhundert auch für das evangelische Landexamen, außerdem durch viele besondere Aufträge, mit denen ihn das Vertrauen seiner Behörde beehrte, war er berufen, seine reiche Erfahrung, sein maßvolles geläutertes Urtheil und seine wissenschaftliche Ausrüstung den Gesamtinteressen der humanistischen Bildung zur Verfügung zu stellen. Zugleich hatte er Gelegenheit, hiedurch jene Vertrautheit mit dem gesamten humanistischen Schulwesen des Landes, die er durch eigene Erfahrung und Anschauung, wie durch fortgesetztes Studium während seiner ganzen Laufbahn sich zu erwerben bestrebt gewesen war, noch sicherer zu begründen. Es wurde daher mit freudigem Dank begrüßt, als gerade Bender sich dazu entschloß, die Redaktion des humanistischen Teils des württembergischen Korrespondenzblatts für Gelehrten- und Realschulen zu übernehmen und auch unter kritischen Verhältnissen beizubehalten. Aber seine ungewöhnliche Arbeitskraft und Arbeitslust erschöpfte sich nicht in den Grenzen des heimischen Schulwesens: sein Blick war von jeher dem großen Ganzen zugewendet gewesen, und nachdem das neue Reich erstanden war, in dem auch er die Erfüllung seiner tiefsten Herzenswünsche begrüßt hatte, drängte es ihn mehr und mehr mit den gleichstrebenden Schulmännern Gesamtdeutschlands persönliche Fühlung zu gewinnen und in regen geistigen Austausch zu treten. Die jährlichen Versammlungen der Philologen und Schulmänner Deutschlands durften ihn fast regelmäßig als Mitarbeiter begrüßen, der mit Schärfe und Gewandtheit seine Überzeugungen zu vertreten und ohne persönliche Rücksichten und Empfindlichkeiten der gemeinsamen Sache dienstbar zu machen wußte. Insbesondere die Bestrebungen des „Gymnasialvereins“ entsprachen seiner tiefsten Überzeugung; noch im September 1895, wenige Wochen vor seiner plötzlichen Erkrankung — es war, so viel wir wissen, die erste und letzte seines Lebens — nahm er an den Verhandlungen desselben in hervorragender Weise